

$$x + 4 = 0$$

$$-4ac = 100 - 4 \cdot 4 \cdot 4 = 100 - 64 = 36$$

$$\frac{5}{8} = \frac{10 \pm 6}{8}$$

$$\frac{+6}{8} = \frac{16}{8} = 2$$

$$\frac{-6}{8} = \frac{4}{8} = \frac{1}{2} = 0.5$$

partisanen



# 08.08.08

Giorgi Dadiani markiert ein Datum: 08.08.08, ein Datum, welches exemplarisch für die problematischen Verhältnisse zwischen Russland und Georgien steht.

Giorgi Dadiani beschreibt es so: 08.08.08 – Tbilisi

Das gestaltete Foto-Projekt basiert auf der Georgisch-Russische-Streitfrage. Der Titel verweist auf das Datum vom Anfang des Krieges am 8. August 2008. Die Serie beschreibt den stressbehafteten psychologischen Zustand der Bevölkerung während dieser Zeit, sie illustriert somit deren Formen der inneren Reaktion auf den Krieg in unterschiedlichen spezifischen Räumen - wie Cafés, Bibliotheken, Supermärkten und anderen.

Die Dargestellten haben verschiedene Berufe, trotz dieser extremen Situation arbeiteten sie weiter. Der Helm als Symbol vereint sie, er ist das Detail, das auf die Aktivierung von Selbstverteidigungs-Mechanismen hinweist. Mittels der zeitgenössischen Fotografie wurde das Projekt realisiert, es ist eine Antwort auf die Existenz des überbordenden Dokumentationsmaterials in den Medien während dieser Zeit. Ziel des Projektes war es, die Individualisten der Hauptstadt zu zeigen und den Fokus nicht nur generell auf das Volk zu richten.

Giorgi Dadiani stellte 2009 innerhalb des Transcaucasja Projektes, realisiert von unseren polnischen Partnern von der Other Space Foundation, im Ujazdowski Castle, dem Zentrum für moderne Kunst, in Warschau aus. Mit den Abbildungen auf den Umschalgseiten möchten wir diese Pionierarbeit würdigen und in Erinnerung rufen.

KulturAktiv e.V.

*Giorgi Dadiani mentioned a date 08.08.08, a date which exemplifies the problematic relations between Russia and Georgia*

*Giorgi Dadiani describes it in the following way:  
08.08.08 – Tbilisi*

*The creation of this photo-project was based on the Georgian-Russian issue. The title indicates the date of the beginning of the war- 8th August, 2008. The series represent the description of the stressful psychological state of the population during that period of time and illustrates inner forms of reaction to the war in different specific spaces – cafés, libraries, supermarkets and etc. These people have different professions and even through such extreme situation they continue their jobs. The helmet is the symbol of their unification, the accent that indicates to the activation of self-defense mechanism. Project is created within the format of contemporary photography and is a response to the existence of excessive documentary material in media during that period of time. The aim of this project was to focus not only the nation in general but to reveal the individuals of the capital.*

*In 2009 Giorgi Dadiani was involved in Transcaucasja project, which is realized by our Polish partners from Other Space Foundation, in Ujazdowski Castle, the Modern Art Center from Warsaw. With the illustrations on the cover pages we would like to acknowledge and remember this pioneer work.*

# partisanen 2

Almanach für Unangepasstes

# BETRÜGT DIE NACHTIGALL DIE ROSE ...

## THE NIGHTINGALE DECEIVES THE ROSE ...

### SAYAT NOVA



1910, das Datum ist kein Scherz, nahm Sergej Mikhailovich Prokudin-Gorskii (1863 – 1944) mit selbstentwickelter Kamera- und Filtertechnik das erste Farbbild von Tiflis auf.

Um diese Zeit durchstreifte als Bohemien der wohl bekannteste georgische Maler Niko Pirosmani die Viertel der Stadt, schlug sich als Schildermaler durch und bemalte schwarze Wachstuchdecken mit seinen wunderbaren Welten aus Leierkastenmännern, Schönheiten aus Ortaschala, Tieren, Landschaften und prachtvollen

Feierlichkeiten und Festmahlen. Aber all dies sind Äußerlichkeiten, denn Pirosmani, befand sich im Innern, von dem was er malte, und wir sehen sie, seine nackte und ungeschützte Seele mit der unseren, schrieb Ilya Kabakov.

---

*In 1910 (the year is not a joke) Mikhailovich Prokudin-Gorskii (1863-1944) took the first colour picture of Tbilisi with a camera and film technique he had developed himself.*

*Around the same time the now famous Georgian painter Niko Pirosmani roamed the quarters of the city eking out a living as a sign painter. He painted wonderful worlds on black waxcloth populated with organ grinders, beauties of the Ortaschala, animals, landscapes and splendid festivities and feasts. But as Ilya Kabakov wrote all these were only superficialities, because Pirosmani was inside of what he painted and we can see it, his naked and vulnerable soul with our own.*





Ein anderer großer Sohn der Stadt Tiflis, der Regisseur und Künstler Sergej Parajanov (1924-1990), setzte dem Maler mit seinem Film *Arabesques on the Pirosmani Theme* (1986) ein filmisches Denkmal. Im mehrdeutigen Sinne der Arabeske verführt er uns hier direkt in dessen Bildsprache, in wunderbare Details und seine Peinture. Er koppelt diese collageartig mit den Realien seiner Zeit, verwunschenen Schönheiten und der Musik des Leierkastenmanns.

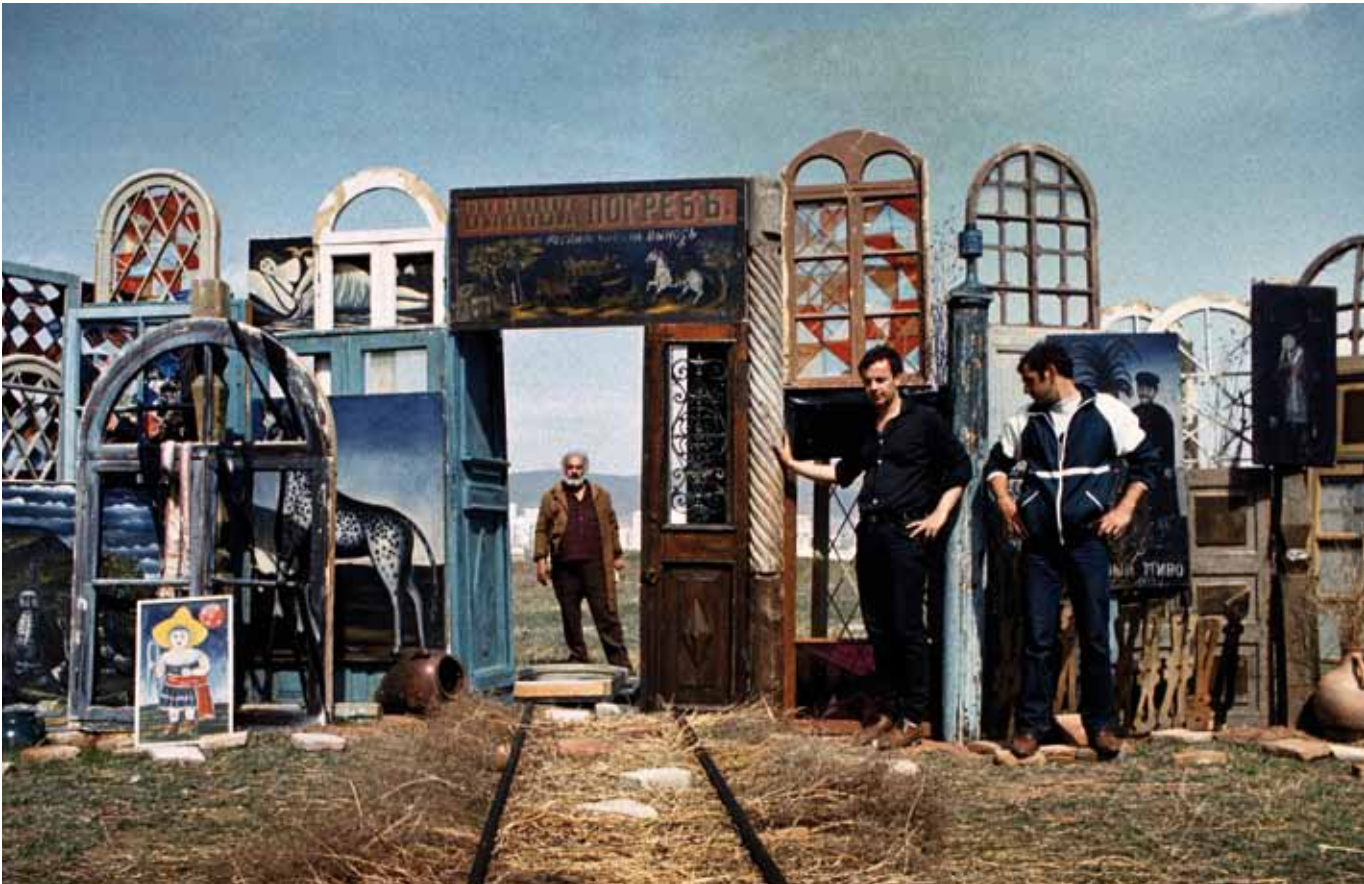
Parajanows Freund und Setphotograph Yuri Mechitov (geb. 1950 in Tiflis) gewährt uns einen Blick hinter die Kulissen des Films. Später, im Jahr 2000 reinstallierte er selbst Pirosmanis Bilder. Yuri schrieb mir: As for Pirosmani, I only want you to mention that „Pirosmani reincarnation“ is a joint work produced with the assistance of my lovely girl Maya Deisadze.



*Another great son of the city of Tbilisi, the director and artist Sergej Parajanov (1924-1990), paid homage to the painter with his film Arabesques on the Pirosmiani Theme (1986). The film is ambivalent like an arabesque in his imagery, in wonderful details and his peinture. The film fuses these with contemporary stills, enchanted beauties and the music of the hand organ. Parajanow's friend and set photographer Yuri Mechitov (born 1950 in Tbilisi) invites us to take a look behind the scenes. In 2000 he him-*

*self reinstalled Pirosmiani's paintings. Yuri wrote to me: As for Pirosmiani, I only want you to mention that „Pirosmiani reincarnation“ is a joint work produced with the assistance of my lovely girl Maya Deisadze.*







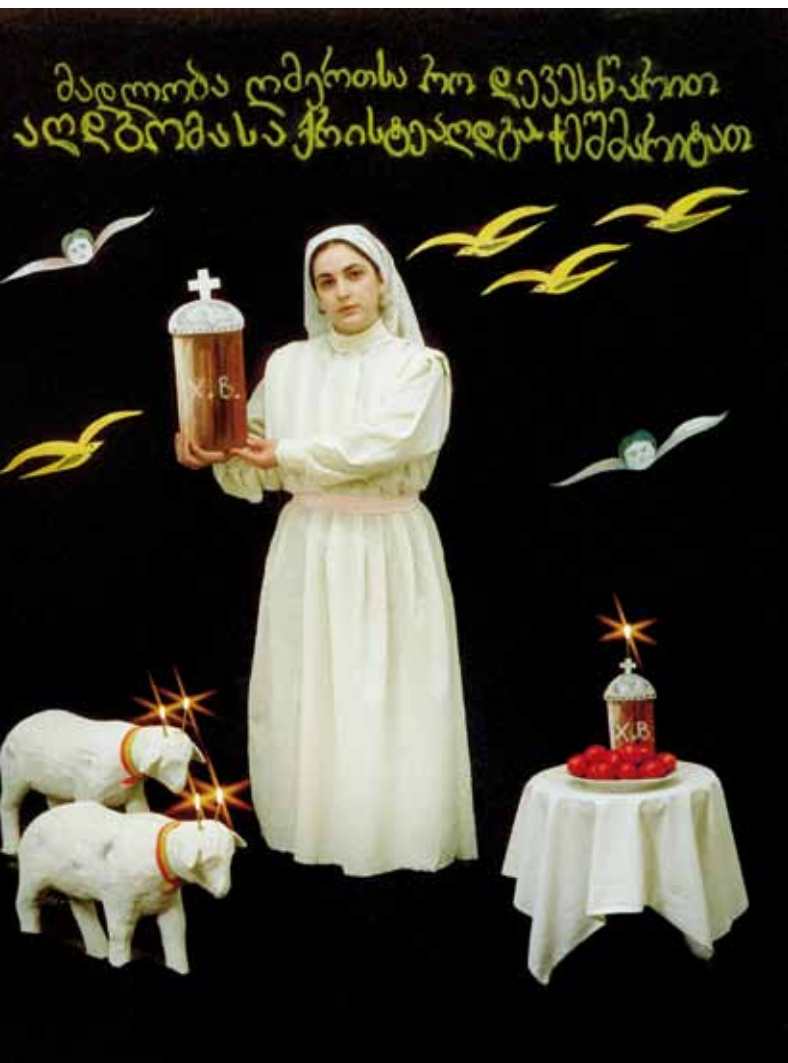


„Painter“





„Four Knights“



„Easter“



„Fisher“



„Ortachala beauty“





„With doggie“



„With radio“



„With video“





„With doll“



„Margarita“



„With umbrella“



„With mobile“



„With fish“



„Yardkeeper“



Eine ähnliche, aber zeitbezogene Wiederbelebung gelingt Elene Rakviashvili (geb. 1966 in Tiflis) mit ihrer Photoinstallation „My Botticelli“

„Das Foto der Georgischen Mädchen platzierte ich zentral in Botticellis „Frühling“. Wie im Original, idyllisch und im leicht erotischen Sinn, habe ich sie in Pose gesetzt. So wurde das Bild realistischer und für mich gleichzeitig naiv. Eine frische Welle von Jugend und Liebe. Unter Berücksichtigung der turbulenten Periode in den 90ern, des politischen und ökonomischen Chaos und des Übergangs von der Post-Soviet-Zeit zu einem unabhängigen Land, wollte ich diese mutige Annäherung, die selten im 21. Jahrhundert ist, würdigen und voller Hoffnung und Naivität feiern“



Elene Rakviashvili  
„Series of Botticelli's spring“



*Elene Rakviashvili (born 1966 in Tbilisi) achieves a similar revival with her photo installation „My Botticelli“*

*I've placed the photo of Georgian girls in the centre of Botticelli's 'Spring'. I settled them in the same postures of an idyllic and a slightly erotic sense, as in the original. Their image became more realistic and at the same time, naïve for me. A fresh wave of youth and love. Considering the turbulent period (back in 90's), the political and economic chaos and the transitional period from post-soviet times to an independent country, I wanted to remark and celebrate that brave approach, full of hope and naïveté that one rarely finds in 21st century.*









„Tiflis ist für mich nicht nur der Ort meiner Geburt, der mit meinen Vorfahren, Verwandten, Freunden, Kindern, meiner Kindheit und dem Rest verbunden ist, sondern er ist auch ein persönlicher Trost, der meine Kreativität bedingt, auch im Sinne von Zuhause. Und zusätzlich fühle ich Stolz, weil Tiflis die Seele von Georgien ist. Auf dem Weg hoch hinauf zur Narikala Festung oder durch die alte Stadt stromernd, fühle ich ihren Geist, die offene Kommunikation, die Wärme und Liebe. Tiflis ist der Schmelzriegel der Geschichte, das Zentrum von Politik, Wirtschaft und Kultur des Kaukasus. Kurz: Ich bin verliebt in diese Stadt und ich bin nicht die Einzige.“  
 Dies schrieb mir Elene auf meine Frage: Was ist Tiflis für Dich? Aber in all der Euphorie für ihre Stadt, entdeckt sie in ihren Arbeiten doch konsequent die Defekte in den Lebensverhältnissen und der Geschlechterfrage in ihrem Land. Eines ihrer vielen Projekte nennt sich KEY: „Man sagt, dass es einen Schlüssel zu allem gibt. Jeder braucht ihn, um IRGENDEINEN Mann oder IRGENDEINE Frau zu bekommen. Gleichheit könnte erreicht werden wenn man nur den richtigen Schlüssel findet.“ Aber dies scheint schwierig, denn sie bekennt: „Ich bewundere die Schönheit von nackten Männern und Frauen, so wie es die Griechen taten. Allerdings ist es sehr schwer Fotos und Videos von nackten Menschen, besonders von Frauen, in Georgien zu machen. Es ist sehr, sehr anstrengend eine hierfür offene junge Frau zu finden. Zwei Monate lang suchte ich diese für mein Video „Key“ (gesponsert von der Akademie der Künste) für die Ausstellung „Gender“. Und offensichtlich können Männer tun was sie wollen, aber für Frauen gibt es Grenzen.“

*„Tbilisi for me is not only the place of my birth, connected with my ancestors, relatives, friends, children, my childhood and rest, but my personal comfort in terms of my creative process and sense of home. And additionally, a sense of pride because Tbilisi is the soul of Georgia. For me, even now, walking around and up to Narikala fortress or strolling through the old city, I can feel the spirit, reflected through open communication, warmth and love. Tbilisi is the pot of history; the centre of political, economic, cultural of the Caucasus. In short, I'm in love with this city and I'm not the only one.“ This was Elene's answer to my question: ‚What does Tbilisi mean to you?‘ But however enthusiastic she is about her city, she still points in her works the defects in the living conditions and in gender relationships in her country. One of her many projects is called KEY. It is said that there is a Key to everything. One needs it to get ANY man or woman. Equality could be achieved by finding a proper key.“ But this seems difficult, because she admits: I am just admiring the beauty of naked men and women as Greeks used to do. However, there are surely difficulties to take photos or videos of naked humans in Georgia, particularly women. It's very, very exhausting to find a young woman who will openly show herself. I searched for 2 months for my video „Key“, sponsored by the Academy of Arts for my exhibition „Gender“ and it is „Obvious that men can do whatever they like, but for women, there are limits.“*

Elene Rakviashvili  
 „Key“





Eine Verwandtschaft entdecken wir im „kaukasischen Manifest“ des international äußerst erfolgreichen Künstlers Iliko Zautashvili (geboren 1952 in Tiflis). Magda Guruli im Katalogtext bemerkt hierzu: „... eine Fotoreihe namens Kaukasisches Manifest soll die kaukasischen Mythen und die Realität durch Bilder alltäglich machen. Die Bezeichnung „manifesto“ widerspiegelt die deklarative Natur des Werks. Die verschiedenen Stereotypen der kaukasischen Charaktere und deren Lebensstile entstanden über die Jahrhunderte und haben einen großen Einfluss auf die gegenwärtige Unbeständigkeit. Ein sehr interessanter Aspekt des Kaukasus ist die Art und Weise, wie sich ein eklektisches Ganzes aus der Vermischung von allen möglichen Einflüssen bildete. Die Bilder sind ironisch und exotisch. Viele Themen, wie zum Beispiel eine patriarchische Gemeinschaft an den Mythen zur Realitätskontrolle festhält, werden so aufgeworfen...“

Und wie könnte es auch anders sein, für Iliko ist Tiflis, ähnlich wie für Elene und Yuri, die ideale emotional beladene, multikulturelle Heimatstadt: „Für die orientalische Kultur ist Tiflis eine westliche Stadt, während sie

für den Westen eine Schwelle zum orientalischem Labyrinth ist. In Tiflis gibt es noch viele Mysterien, in denen Fakten, Legenden und Mythen zusammen verwoben sind. Künstler, Dichter und Philosophen fühlen sich hier wohl. Es ist nicht so sehr ein finanzieller aber ein emotionaler Trost, dass zahlreiche Künste und Multi-Kulti Trends eine kreative Aura bilden. Tiflis ist auch eine kontroverse Stadt. Sie scheint gleichzeitig konservativ und pluralistisch zu sein. Oft stimuliert die kontroverse soziale und politische Umgebung einen Künstler emotional. Wie auch immer, die Stadt kreiert viele Hindernisse, aber das Überwinden derselben, bietet die Möglichkeit, der direkten Teilnahme am sozialen Prozess.“ Ebenso vielschichtig, wie er seine Heimatstadt beschreibt, sind seine Ausdrucksformen. Er arbeitet als Performer, Designer, Maler, Installateur, Photograph und Konzeptkünstler auf einem hohen professionellen Level. Ich würde mich überhaupt nicht wundern, wenn er ein Sinfonieorchester oder die Gaslaternen von Dresden dirigieren würde. Ein wahrhafter multidisciplinary visual artist.

*We can discover a connection in the „Caucasian Manifesto“ of the internationally renowned artist Iliko Zautashvili (born 1952 in Tbilisi). Magda Guruli writes in the catalogue „... a photo series entitled „Caucasian Manifesto“ is to make commonplace the Caucasian myth and reality through images. Calling it a manifesto reflects the declarative nature of the work. The various stereotypes of the Caucasian character and lifestyle have been created over the centuries and has been greatly impacted upon by recent instability. A very interesting aspect of the Caucasus is the way an eclectic whole has been created by the blending of all sorts of influences. The images are ironic and exotic. Many topics are raised, such as how a patriarchal society maintains the myths to control reality.“*

*Unsurprisingly, Tbilisi is for Iliko, as for Elene and Yuri, the ideal, emotionally charged, multicultural hometown: „For the oriental culture Tbilisi is a western city, while for the West it is a threshold onto the oriental labyrinth. Tbilisi*

*still holds many mysteries, in which facts, legends and myths are woven together. Artists, poets and philosophers feel comfortable here. However, it is not so much a financial, but an emotional comfort that, along with numerous art and multi-cultural trends, generate a creative aura. Tbilisi is also a controversial city. It may seem, simultaneously, conservative and pluralistic. A controversial social and political environment often stimulates an artist emotionally. However, it also creates many obstacles and the overcoming of which, in its turn, gives the possibility to become a direct participant in its social processes.“*

*He works as performer, designer, painter, photographer and installation/conceptual artist on a high artistic level. To conduct a symphony orchestra or even the gas lantern of Dresden would fit to his self-image as a multidisciplinary visual artist.*





IT'S NOT ART

IT'S NOT A MIRROR

IT'S NOT PAST

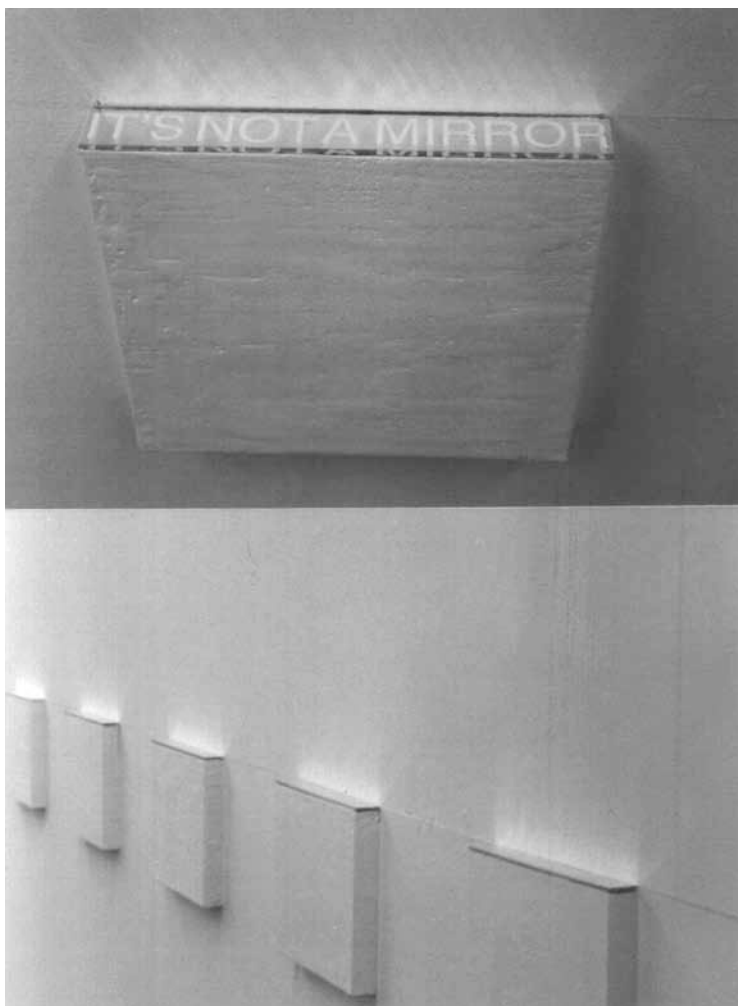
IT'S NOT FUTURE

IT'S NOT MONEY

IT'S NOT MORAL

IT'S YOU

„It's You“, 1998, wall installation, 15 sqm, mixed media on 7  
white panels, 7 mirrors with texts



Installation view, detail, Spike Island, Bristol, 1998

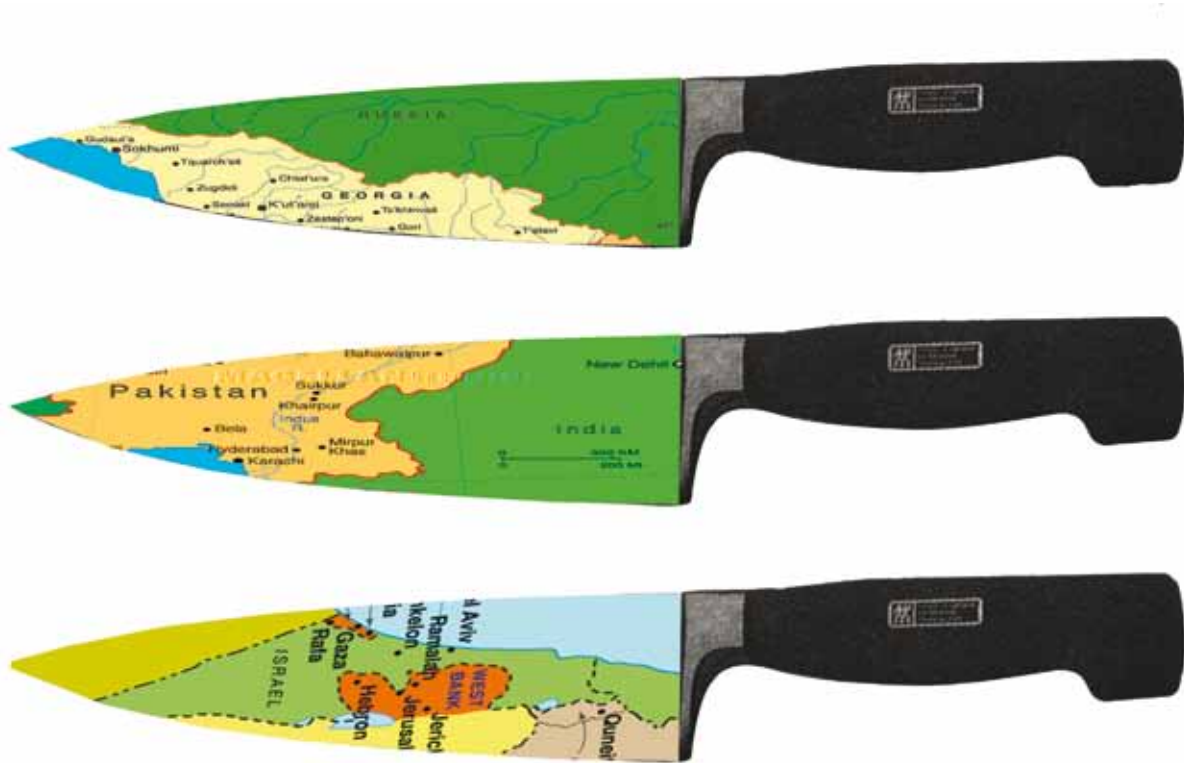




„Unlimited Gaps in a Limited Time“, Cobra Museum, Amstelveen, 2009

„Sweet Life“,  
installation 12  
knives white silk  
detail, 2000





„Cain, where is Abel thy brother...“, study for the project, 2009

Genau so beschreibt sich auch der 1977 in Tiflis geborene, ebenso international erfolgreich arbeitende, Kote Mindadze, der in seiner Heimatstadt und in Amsterdam Ateliers unterhält. In einer Notiz zum Projekt „ON THE WAY“ lesen wir: Dies ist ein Versuch eine Plattform für Visuelles, Akustisches, Videos, Texte und Umwelt zu kreieren, die es dem Zuschauer erlaubt, an der außergewöhnlichen Produktionspraxis teilzunehmen. Vorgefertigte Objekte und Malereien verbindet er mit seinen zwitterhaften Wallpaintings, die sowohl Botschaft wie auch Zeichnung sind.

---

*The 1977 born Kote Mindadze, a Tbilisi- and Amsterdam based international well-known artist describes himself in a similar way. He characterizes his project „ON THE WAY“ as follows: This is an attempt to create a visual, audio, video, textural and environmental platform which will allow to the viewer to experience an exceptional production practice. He merges pre-assembled objects with paintings and ambiguous wall paintings. They are both message and drawing.*







all that could have been



it's part of me,  
it's inside of me,  
I can't get it out

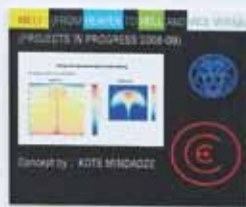


"I'm intoxicated" Man



another world, another day  
another dream, another way

smash all of your work  
and start it over again



time, which changes people,  
does not alter the image  
we have retained of **them**

Memorabilia of how it was  
back then > which is  
impossible to imitate in  
real present

don't take me seriously I'm forgetting redactions



who gives a shit about the  
flowers anyway ?!



Als in den 90er Jahren die erste georgische Übersetzung des „Ulysses“ erschien, inspirierte der Joyce Roman Guram Tsibakhasvili (geboren 1960 in Tiflis). In einer Photogeschichte konfrontierte er die Realien der Stadtmenschen mit wirklichen Stadtlandschaften zu dieser Zeit, die vom Zusammenbruch des totalitären Sowjetregimes, von Krieg, Apathie und Fäulnis geprägt war. Guram unternimmt nach eigenen Worten eine anthropologische Reise und verbindet dabei die Photoarbeit mit handschriftlichen Texten. Er folgt den Wanderungen Leopold Blooms dort, sowohl im Inneren wie in den Äußerlichkeiten, wo sich Ähnlichkeiten zu Joyces Dublin in Tiflis ergeben.

Guram arbeitet mit der digitalen und analogen Photographie, mit Malerei, Zeichnung und Collage lässt er Objekte entstehen. Er radikalisiert die Bildform, von scheinbar unbedeutenden Details, in ungewohnter Umgebung. In einer Serie verpackt er nackte Körper und Pornodarstellungen in Seife. Guram besitzt sowohl das Talent zur scheinbaren Dekonstruktion eines vorgefunden Motivs (Stalin Bild), wie auch zur scheinbaren Konstruktion eines subversiven Hinterhofdenkmals.

*The first Georgian translation of the James Joyce Novel „Ulysses“ in the 1990s inspired Guram Tsibakhasvili (born 1960 in Tiflis) to create a photo story about it. He confronted everyday objects of citizens with real urban landscapes of the 1990s a time-period shaped by the downfall of the totalitarian Soviet regime. Guram’s anthropological journey follows the traces of Leopold Blooms walking-tours focusing on the similarities between Dublin and Tiflis and the inner world of Joyce’s protagonist. For this purpose he combines his photographic work with handwritten text.*

*Guram merges digital and analogue photography as well as painting, drawing and collage to create objects, like a serial of body- and porn portrayals lathered in soap. Guram talents reach from deconstructing given visual motifs (stalin picture) to the construction of a subversive backyard-monument.*







Guram Tsibakhasvili  
„Joyce Ulysses“







Performance, Interaktion, Installation innerhalb der fließenden Grenzen zwischen Kunst und Leben, ist das Markenzeichen der Gruppe „Bouillon“, die 2008 gegründet wurde und sechs Akteure hat: Koka Kitiashvili, Temo Kartlelishvili, Zura Kikvadze, Natuka Vacadze, Katia Kecbaia, Lado Khartishvili. Bouillon arbeitet im öffentlichen und privaten Raum und verwischt auch hier die Grenzen, da die Suche nach nicht vorrangig der Kunst vorbehaltenen Locations, Quelle und Ursprung ihres Artworks ist.

Exemplarisch für die Grenzverwischung ist die Aktion „Gewichtheber“. Die Mitglieder ließen sie sich von professionellen Trainern physisch und technisch einen Monat lang ausbilden und präsentierten danach ihr Können in einem Kunsttempel.

*The artist group „Bouillon“, founded in 2008, plays with performance, interaction and installation on the border between art and life. The six members Koka Kitiashvili, Temo Kartlelishvili, Zura Kikvadze, Natuka Vacadze, Katia Kecbaia, Lado Khartishvili performe/intervene in public as well as in private spaces which are usually not related to art. An example for their approach to blur the borders between art and life is the performance „weightlifter“. After a month long training by professional weightlifters they performed there state of the art at an art center.*



Bouillon  
„Weightlifters“







Bouillon  
„Istanbul“



Es ist ein wirklich warmer Ort (tbili bedeutet warm), an dem seit alters her Menschen lebten. Tiflis ist ca. 1500 Jahre alt und natürlich kennt niemand das genaue Gründungsdatum. Tiflis ist ein großartiger multi-kultureller, multi-konfessioneller und multi-ethnischer Ort, der von wirklich freundlichen Menschen bewohnt ist. Wie auch immer, jetzt durchlebt diese Stadt sehr turbulente und wechselnde Zeiten, während sie verzweifelt versucht, ihre eigenen Werte, trotz der verrückten „Verwestlichung“ in allen Bereichen des Lebens, zu bewahren.

Und ich habe den Traum, dass das Wesen meines geliebten Tiflis die oberflächlichen und unnatürlich selbstmörderischen Einflüsse bezwingt. Tiflis, mit seiner geselligen Natur, ist schon lange eine Wiege für viele großartige Leute gewesen.

Mein geliebtes Tiflis vervollkommnet seine eigene Art der Kommunikation, Kooperation und sprachliche Übereinkunft. Das Heute ist verdorben, die sogenannte zivilisierte Welt täte gut daran, ein paar Lektionen von Tiflis zu lernen.





# WHAT IS TBILISI FOR ME?

*It's a really warm place (tbili means warm) where people have lived since the ancient past. Tbilisi is about 1500 years old and of course nobody knows the exact date of its founding. Tbilisi is a great multi-cultural (the word you don't like by now!) multi-confessional and multi-ethnic place, inhabited by really joyful people (alas, mainly in the past!). However, now this city is going through very turbulent and changing times while trying desperately to preserve it's own values despite insane „westernization“ in all areas of life. And I have a dream that the essence of my*

*beloved Tbilisi will finally overcome superficial and unnatural suicidal influences. Tbilisi, with its festive nature, has long been a cradle for many great people.*

*My beloved Tbilisi elaborates its own way of communication, cooperation and mutual understanding. Today's decaying, so called civilized world, would do well to learn some lessons from Tbilisi.*

Yuri Mechitov



MATTHIAS SCHUMANN

# TIFLISGRAFFITI TBLISIGRAFFITI

EIN SPAZIERGANG AUF DER ALLEE DER ILLEGALEN KOSMONAUTEN  
A STROLL ALONG THE BOULEVARD OF THE ILLEGAL COSMONAUTS



**„Graffiti, Einzeln Graffito für sichtbare Elemente, zum Beispiel Bilder, Schriftzüge oder sonstige Zeichen, die von Personen mittels verschiedener Techniken auf Oberflächen oder durch Veränderung dieser im privaten und öffentlichen Raum erstellt wurden. Die Graffiti entstehen zumeist anonym und ohne Genehmigung oder Einverständnis des Eigentümers der entsprechenden Flächen.“<sup>1</sup>**

Das erste Mal begegnet mir der schwarze Anstreicher mit der Farbrolle in der Hand 2007 als ich mich durch die Altstadt von Tiflis treiben lasse. Trotz der gefühlten 40 Grad Celsius, die in diesen Sommertagen über der Stadt liegen, behält der schwarz gekleideter Maler seine Papachi – eine traditionelle georgische Schaffelmütze – auf dem Kopf. Putz blättert an seinem Hosenbein ab, der Farbeimer ist auch schon von Putz zerfressen. Etwas unschlüssig betrachtet er die Wand; soll er sie anstreichen oder nicht?! Es ist das verbildlichte Paradox des Spruches „Das ist eine weiße Wand“ auf einer weißen Wand. Der Anstreicher hat seine Arbeit noch nicht begonnen, aber schon durch seine Anwesenheit hat er die Wand verändert.

Das Graffiti auf abblätterndem Putz scheint exemplarisch für den Status dieser eurasischen Metropole. Noch finden sich hier nur wenige Ikonen westlicher Kulturinflüsse und Kulinarimperialismen. Als eher singuläre Erscheinung hat Mc Donalds allerdings bereits vor einigen Jahren seine Filiale direkt neben die Akademie der Wissenschaften gesetzt. Da wir gerade von Graffiti(un)kultur sprechen; der Weltkonzern benutzt schon seit einiger Zeit Graffiti-Ästhetik, um sein Image aufzupolieren. Davon abgesehen scheint das Zentrum von Tiflis noch nicht so flächendeckend mit einer zwei-

ten glatt polierten Haut aus Werbeplakaten überzogen zu sein, wie die meisten europäischen Hauptstädte. Noch prägen wind- und wetterschiefe Holzbalkone, risiges Mauerwerk und vor allem Kirchen, Badehäuser, Moscheen und Synagogen, zumindest in der Altstadt, das öffentliche Bild. Aber schon auf der anderen Seite des Mkwari Flusses, hat die Stadt“entwicklung“ deutliche Spuren hinterlassen. Weithin sichtbar ragt die neue und größte Kirche des Transkaukasus – die Sameba-Kathedrale – über den neuen reichstagsbekuppelten Präsidentenpalast, gebaut auf dem Schutt der Häuser des alten armenischen Viertels.

Aber flanieren wir weiter die schattige, betriebsame Tumanianstraße entlang Richtung Platz der Freiheit, zur Säule mit dem Heiligen, der Georgien seinen Namen gab.

Hier finden sich weitere der kleinen schwarzen Bildchen, die ihre Entstehung der Streetartkultur verdanken, welche in den amerikanischen Ostküstenstädten der 1970er und 80er ihren Anfang nahm und die über das schlichte markieren des eigenen Reviers und der Darstellung der eigenen graffitologisch-ästhetischen Fähigkeiten hinausging. Inzwischen finden sich Graffiti weltweit, von der israelisch-palästinensischen Mauer bis in die Ruinen von Tschernobyl. Sowohl künstlerischer als auch sozialkritischer Anspruch verbinden sie oft mit Humor sarkastischer Natur. Sie spielen mit populären Motiven, Medien, Ikonen, arrangieren sie neu - Mickey Mouse neben Gevatter Tod, Fotografien neben filmischen Stils, Videospielefiguren neben klassischen Motiven und schaffen damit wieder neue Ikonen. Graffiti bewegen sich somit zwischen „postmoderner“ Beliebigkeit und klaren politischen Aussagen.

Der Brite Banksy gilt als prominentes Beispiel für dieses globale meist urbane Phänomen sozialkritischer Straßenkunst.

---

**„Graffiti (singular: graffito) is the name for images or lettering scratched, scrawled, painted or marked in any manner on property.“<sup>1</sup>**

*I met the black house painter for the first time on a hot day in 2007 in a street of the old town of Tbilisi. Despite of the heat he wore his papachi – a traditional Georgian hat - on his head. Flaking plaster gnaw his trousers as well as the paint bucket beside him. Uncertain he glances at the plain wall. Shall he paint or not?! His presence seems to be the visual equivalent to the paradox phrase „this is a white wall“ on a white wall. He has not started working yet but his presence already changed the wall.*

*For me this particular graffiti has something in common with the status of this Eurasian capital. Still on its own old and more or less solid cultural ground western influences spill over. So far the fast-food chain Mc Donald's is one of its few manifestations. It is located closely to a tower of traditional Georgian values – the academy of science. But the winds of change blow already through the old wooden balconies in the streets of Tbilisi. Two symbols of the new and at the same time of old ruling powers - the huge Samedba cathedral and the new presidential palace – were built already on the cottages of the old Armenian quarter.*

**„A stencil is a thin sheet of material, such as paper, plastic, or metal, with letters or a design cut from it, used to produce the letters or design on an underlying surface by applying pigment through the cut-out holes in the material“<sup>1</sup>**

*After a short stroll a stencil comes into my field of vision near the freedom place. But its not until I spot the reading beggar in front of the posing Bruce Lee that the graffiti starts to interest me. In other words the surroundings of this little piece of art make it for me important. It is not just the reading person itself with its walker and cup for the money seemingly completely content with himself that catches my interest but the tension coming from the contrast to the clenched fist of Bruce Lee looking like a questionable role model for social and political transcaucasian cooperation. In this constellation pop culture meets contemplation, action meets passivity, mission meets misery.*

*Another proof that this sort of art can function only in interaction with its environment and that meaning is generated by the attribution of the observer is the nearby graffiti of a young woman with a film camera. She seems to film an old Jesus-Icon. The stencil was made by the Tbilisi based artist network ELY who describes themselves „as the ever changing think tank collective of artists, writers, musicians, programmers, psychonauts, dreamhackers.“ Goals of ELY are: “To explore the possibilities of both:*



*distant and close Creative Collaboration between different minds under the common principles and interests. Establish positive, mental New World Disorder through the joyful guerrilla practice in the fields of art, everyday life and consciousness. Work for DIY self-transforming, psychedelic experiences and Intelligence Amplification towards the Cognitive Singularity. Work with local psycho-Geographical environment and represent the part of contemporary Eurasian, independent art to the planetary culture.”*

*The singularity of this graffiti exists for me only in connection with the Icon. Here again the chronological and aesthetical tensions as well as the difference in the social handling of both types of pictures present an interesting commentary of the contemporary Georgian state of mind.*

***„Graffiti often has a reputation as part of a subculture that rebels against authority, although the considerations of the practitioners often diverge and can relate to a wide range of attitudes. It can express a political practice and can form just one tool in an array of resistance techniques.“<sup>1</sup>***

*On my walk past the graffiti of Tbilisi I did not find that graffiti here reflect the uncertain political times in which Georgia transforms itself to a modern democratic state. No insurrection of signs anywhere. Instead a playful mix of historical, cultural and media quotations kept together*

*just through artistic style. In the streets of Tbilisi the Belgian comic heroes Tintin and Snowy live peaceful side by side with their Russian pals wolf and rabbit. A famous photograph of the French photographer Henry Cartier-Bresson showing two men peeping through a hole in the fence are next to a kissing gay couple and a lute player. Where else can you find such a wild bunch, such a mixture of odd couples?! If this graffiti wall is also from ELY I would agree that they succeed „to establish positive, mental New World Disorder through the joyful guerilla practice in the fields of art, everyday life and consciousness“*

*In any case it will be interesting to observe how Georgian society with its long iconic tradition deals with this new sort of public paintings/murals.*

*In summer 2009 I met the black painter a second time. But only then I realised a detail, which shows the whole creature in a different light. The devil is still in the detail. Is the painter really a Georgian craftsman or does an ungulate black troublemaker hide his horns beneath the papachi?*

<sup>1</sup> <http://en.wikipedia.org/wiki/Graffiti>  
All Quotes except Wikipedia: <http://eurasianlaboratory.blogspot.com>,  
28.05.2011

## BETTELN FÜR BRUCE LEE – KUNST ENTSTEHT IM AUGE DES BETRACHTERS

Unter der Stenciltechnik, als einer Spielart der Streetart, versteht man das Anfertigen von Graffiti mittels selbst-geschnittener Schablone und Sprühdose. Häufige Motive sind Politiker, politische Symbole, ideologisch dargestellte Personen, oder gesellschaftskritische Bildkombinationen.<sup>2</sup>

Warum fotografiere ich Stencil? Interessanterweise gibt es zum Thema Stencil wenig Text aber reichlich Bildmaterial. Selten wird darauf einmal die Umgebung des Kunstwerkes abgebildet. Aber genau die Verbindung mit seinem Umfeld erfüllt das Graffiti erst mit Leben. Je nach Umgebung verändert sich dessen Aussage. Gerade starke Motive kommunizieren in "dialogisch-kommentierender Form" mit ihrer Umwelt.<sup>3</sup> Zur Rezeptionsebene Graffiti gehört deshalb meistens der Wahrnehmungsraum/öffentliche Raum „Straße“.

Graffiti sind Kinder des öffentlichen Raumes; sie richten sich an eine breitere Audience als das Galeriepublikum. Graffiti als Kommunikationsangebot sind demokratisch, alle können partizipieren. Insofern scheinen sich, Graffiti und Kunstmarkt auszuschließen. Die Wand als Bildträger lässt sich schwer verkaufen und an eine der eigenen vier Wände hängen. Kunstmarkt braucht Mobilität, Graffiti haftet am Immobilien. Graffiti(kunst) wird im öffentlichen Raum anders wahrgenommen, es wird damit anders umgegangen und sie wird anders wertgeschätzt als ihre geschützte Schwester in der Galerie.

Der Soziologe Roland Barthes beschreibt in seiner Helten Kammer – Bemerkungen zur Fotografie – das Phänomen der Wirkung einer Fotografie abhängig von der intellektuellen Neigung (Studium) und emotionalen

Empfänglichkeit (punctum) des Betrachters. Diese Kategorien kann man auch auf den Autoren einer Fotografie – den Fotografen – anwenden, nur dass er sich seine Motive nach beiden Kriterien in seiner Umwelt sucht. Einige Flanierminuten vom schwarzen Mann entfernt, unweit des Freiheitsplatzes, trifft mein Blick und auf einem Lesenden. Es ist nicht nur der Lesende selbst mit seiner Gehhilfe und der Schale, der auf Kleingeld der Passanten wartet, seine in-sich-ruhende Haltung, die eine prinzipielle Zufriedenheit mit seiner Situation zu Ausdruck bringt, die mich zur Kamera greifen lässt. Das punctum entsteht für mich durch den gesprühten Bruce Lee hinter seinem Rücken, der mit geballten Fäusten der Welt entgegen tritt – ein Vorbild für das politische und soziale Miteinander im Kaukasus? In dieser Konstellation treffen Aktion und Kontemplation, Aktivität und Passivität, Mission und Misere aufeinander und erzeugt somit eine Spannung der sich mein Auge nicht entziehen kann.



„lightstencil“







Ähnliches gilt für die gesprayte Kamerafrau die scheinbar einen Ikonen-Jesus filmt. Ein Schriftzug neben ihr weist den Betrachter darauf hin, dass es sich bei diesem Stencil um das Werk eines Mitglieds der illegalen Kosmonauten handelt. Die illegalen Kosmonauten als ein Teilprojekt des Tifliser Künstlernetzwerkes ELY, einem Kollektiv von Künstlern, Schriftstellern, Musikern, Programmierern, „Psychonauten“ und DreamHackern, verfolgen unter anderem das Ziel, kreative Kollaborationen zwischen Künstlern und anderen unabhängigen Geistern im öffentlichen Interesse zu fördern. Sie verstehen sich aber auch als globale Repräsentanten einer unabhängigen zeitgenössischen eurasischen Kunst, deren Arbeiten im lokalen „psychogeografischen“ Umfeld verankert sind.<sup>4</sup>

Zurück zum Bild. Mit Hilfe der Fotografie werden hier zwei visuelle Welten verbunden, die unterschiedlicher kaum sein können. Einerseits eine, in der Gesellschaft fest verankerte, portable nach strengen ikonografischen Regeln gemalte (kanonisierte) Ikone, die seit Jahrhunderten in dieser Form reproduziert wird.<sup>5</sup>

Auf der anderen Seite eine gesellschaftlich noch nicht anerkannte, immobile, nach eigenen Vorstellungen geschaffene, in einer kurzen ikonografischen Tradition stehende, Kunstform, ohne metaphysische Verweise. Interessant ist auch, wie sich beide Motive zum Betrachter verhalten. Kommunikation mit ihm findet zwar auf beiden Bildern statt, während uns Jesus auf der Ikone direkt adressiert, ist zwischen dem Betrachter und der Kamerafrau (spielt sie auf Tsigia Vertov's „Der Mann mit der Kamera“ an?) Technik in Form einer Kamera geschaltet. Anders als der Ikonen-Jesus geht die Kamerafrau auf Distanz, schiebt Technik zwischen sich und den Betrachter und besitzt somit die theoretische Möglichkeit, exakte Bilder von uns dauerhaft zu speichern, während wir auf unsere Gehirn als unexaktes Speichermedium angewiesen sind. Diese Informationsasymmetrie gleiche ich aus, indem ich wiederum ein Bild (Foto) von dem Bild (Graffiti), welches von mir ein Bild zu machen scheint, erstelle, und mir dadurch meine bildnerische Autonomie zurück erobere.

## COPY AND PASTE? – YES, YOU CAN!

Die Graffiti-Forscher gehen von der Annahme aus, dass Graffiti eine Menetekel-Funktion erfüllen und als politisches Thermometer angesehen werden können. Dies ist besonders in politisch unsicheren Zeiten von Bedeutung.<sup>6</sup>

Auch wenn die Zeiten in Tiflis politisch und sozial unsicher sind, scheint sich das nicht auf den Inhalt der Graffiti niederzuschlagen. Hier findet kein Aufstand der Zeichen statt. In der Nähe des Platzes der Republik schließlich stoße ich auf eine Sammlung von Graffiti, einer bunten Mischung aus Zitaten, medialen und historischen; einzig der Stencilstil hält sie zusammen. Zwei der erfolgreichsten Comichelden des letzten Jahrhunderts – Tim und Struppi des Belgiers Hergé – sind genauso vertreten wie eine Fotografie Henry Cartier-Bressons oder die russische Adaption eines amerikanischen Videospiele aus den 1980ern. Diese Kunst will allerdings nicht wehtun, scheint mir, sie spielt nur mit Motiven, sie setzt einiges populärhistorisches Wissen voraus, um entschlüsselt zu werden. Auch hier begegnet mir wieder das Sujet des präsentierten Beobachters. Wie schon die Kamerafrau beobachten auf dem Cartier-Bresson Fotostencil zwei Männer das Geschehen und werden wiederum von mir dabei beobachtet.

Auf dieser Wand versammeln sich zwei Jahrhunderte europäischer Kunstgeschichte – höchst widersprüchlich – miteinander verbunden, oder fehlt mir nur das Wissen dieses Bilderrätsel zu entschlüsseln?! Vielleicht soll es ja auch wirklich nur mit den Worten ELY's dazu dienen, „to establish positive, mental New World Disorder through the joyful guerilla practice in the fields of art, everyday life and consciousness“<sup>7</sup>

Es bleibt auf jeden Fall spannend zu sehen, wie das Land mit seiner langen ikonografischen Tradition, mit dem neuen Bildertypus umgehen wird.

Als ich zwei Jahre später, bei ähnlichen Temperaturen wieder den Schwarzen Maler treffe, fällt mir eine Kleinigkeit auf, die diese Figur in ein völlig neues Licht rückt. Der Teufel steckt dann doch im Detail. Ist unser Maler tatsächlich ein georgischer Handwerker oder steht da ein behufteter Unruhestifter der seine Hörner gekonnt unter der Papachi verbirgt?!

1 <http://de.wikipedia.org/wiki/Graffiti>, 28.05.2011

2 frei nach ebd., 28.05.2011

3 Graffiti, S. 7, Harald Beck, reclam, 2008

4 <http://eurasianlaboratory.blogspot.com/>, 28.05.2011

5 „Der Zweck der Ikonen ist, Ehrfurcht zu erwecken und eine existenzielle Verbindung zwischen dem Betrachter und dem Dargestellten zu sein, indirekt auch zwischen dem Betrachter und Gott. Ikonen werden in der Orthodoxen Kirche weder als Kunstgegenstände noch als Dekoration angesehen, sind aber wesentlicher Bestandteil der Byzantinischen Kunst.“ <http://de.wikipedia.org/wiki/Ikone>, 28.05.2011

6 <http://de.wikipedia.org/wiki/Graffiti>, 28.05.2011

7 <http://eurasianlaboratory.blogspot.com/>, 28.05.2011



# TIFLISER TRANSFORMATIONEN

## TRANSFORMATIONS OF TBILISI

Tbilisi (Tiflis) ist eine der faszinierendsten Städte, in der ich leben und lieben lernen durfte. In den letzten 20 Jahren der Unabhängigkeit Georgiens hat sich die „Deda Kalaki“ („Mutterstadt“/Hauptstadt) grob verändert, entwickelt, weiter entfaltet und erstrahlt fast penetrant in einem neuen Licht. Politischer Diskurs bzw. Diktat der Eliten, gesellschaftliche Veränderungen und vor allem der Drang nach radikaler Erneuerung werden in den Metamorphosen dieser Stadt sichtbar. Diese Umbrüche sind mannigfaltig und komplex, somit beschränke ich mich auf einige ausgewählte Beispiele.

Oft zerstört, immer wieder aufgebaut ... so liest es sich in allen Reiseführern zur Hauptstadt Georgiens. Die „Warme“ war und ist der kulturelle Mittelpunkt des Südkaukasus, und für so manche ist sie auch Hauptstadt des östlichsten Europas. Fest steht auf jeden Fall, dass die Bewohner von Tiflis stolz auf ihren Wohnort sind und was der Stadt im Laufe der Jahrhunderte passierte, wurde nicht vergessen. Taxifahrer berichten gerne über den aussichtslosen, aber heldenhaften Kampf der 300 Aragvier gegen Aga Muhammad Khan, wenn man durch den Stadtteil Ortaschala fährt. Und an den Schwefelbädern gegenüber der Metechi Kirche beginnen sie oftmals eine Schimpftirade auf Shah Abbas, der vor über 400 Jahren (!) hier töten und zerstören ließ. 20 Minuten mit dem Taxi, und der Ahnungslose findet sich in einem ARTE Spezial zur Tifliser Geschichte wieder.

Fakt ist, dass diese Stadt an der Mtkvari Schmelztiegel zwischen Orient und Okzident war und bei aller geistiger Gegenwehr wohl auch weiterhin sein wird. Das ist eine oft bediente Phrase, aber sie stimmt. Die Planung und urbane Entwicklung der Stadt wurde meist von ungewollter Zerstörung, durch fremde Machthaber, Krieg oder Flussüberschwemmungen geprägt. Nun haben es die Georgier selbst in der Hand, dieser scheinbaren historischen Konstante Einhalt zu gebieten, und ihre Stadt, zumindest auf Papier, zu gestalten.

Die Regierung der „Rosenrevolution“ setzte der Schevardnadze Ära seit 2003/4 ein radikales Ende. Mit der architektonischen Transformation der Stadt ging es schnell voran, teilweise unter direkter Teilnahme von Präsident Michael Saakashvili. Ich erinnere mich noch gut, wie rund eine Woche vor dem Besuch von GW Bush der georgische Präsident selbst auf der Strasse zur Baratashvili Brücke stand, Anweisungen gab und tags darauf das graue Gebäude mit augenunfreundlichen Rosa- und Gelbtönen bemalt war. Frei nach dem Vorbild Tiranas sollten alte Zeiten vergessen und der Zukunft in perspektiven-bringender Koloriertheit entgegengeblickt werden. Die vielen neu gebauten Springbrunnen, deren Platzierung Herr Saakashvili oft selbst geordert und bei deren Einweihung er gern teilnahm, brachten ihm zeitweilig den Spitznamen „Fontan Pirveli“ (Brunnen I.) ein. Na ja, den einen gefällt es, und andere



## EINE WILLKÜRLICHE AUSWAHL VON METAMORPHOSEN DER LEUCHTENDEN STADT A RANDOM SELECTION OF METAMORPHOSES OF THE SHINING CITY

schimpfen über diese neuen architektonischen Sehenswürdigkeiten („Früher war alles besser!“, wie das so üblich und normal ist, auch im weiter westlich gelegenen Europa. Fest steht, dass sämtliche Änderungen ohne besonders weitreichende basisdemokratische Prozesse entschieden und wie andere gesellschaftspolitische Umbrüche sehr stark von oben herab diktiert wurden. Gleichzeitig könnte man dagegenstellen, dass ein Großteil der Menschen andere Probleme hat und das zivilgesellschaftliche Engagement einer kleinen Gruppe überlässt, zumindest wenn es um Kritik bei der Stadtentwicklung geht. Natürlich werden die neuen Parks gerne frequentiert, neue Straßenbezeichnungen konsequent ignoriert und potemkinsche Altstadtrenovierungen schnell durchschaut.

Besonders auffällige Interventionen im Stadtbild, die einen radikalen Umgang mit der jüngsten Geschichte bedeuteten, lassen sich an den wichtigsten Plätzen der Stadt ausmachen. Hier war die Devise der Behörden – Transformation durch Zerstörung.





#### **RustaveliPotemkin**

Während Umbauarbeiten im Zentrum der Stadt waren oft derartige Plakate im Potemkin Stil zu sehen.

#### **RustaveliPotemkin**

During reconstruction works in the centre of the city such posters in Potemkin style could be observed.

*Tbilisi is one of the most fascinating cities, in which I could learn to live and love. In the last 20 years of independent Georgia, the „Deda Kalaki“ („mother town“/ capital city) constantly changes develops, further unfolds and shines almost obtrusive in a new light. Political discourse and the dictate of the elites, social change and, above all, the urge for radical renewal can be seen in the metamorphoses of this city. These turmoils are varied and complex, so I limit myself to a few selected examples.*

*Often destroyed, rebuilt again and again ... that is what one reads in all guidebooks about the capital of Georgia. The „warm one“ was and is the cultural heart of the South Caucasus, and for many it is also the capital of the most eastern part of Europe. But one thing is for sure - the resi-*

*dents of Tbilisi are proud of their place of being and what had happened in and to the city during past centuries, has not been forgotten. When driving through the district Ortashala, taxi drivers will tell you about the hopeless but heroic struggle of the 300 men from Aragvi village against Aga Muhammad Khan. And at the sulfur baths opposite to the Metekhi church, often they begin a tirade on Shah Abbas, who over 400 years ago (!) came here to kill and destroy. 20 minutes by taxi, and the unsuspecting finds himself in a special ARTE feature about Tbilisi's history.*

*By all accounts, the town on the Mtkvari river is a melting pot of East and West, and is likely to remain it despite all mental resistance. This is a phrase often used, but it seems so true. The planning and urban development of the city*

was mostly influenced by unintentional destruction, through foreign rulers, war or flooding of the river. Now the Georgians have it in their own hands to halt this apparent historical constant, and sketch their city themselves, at least on paper.

The government of the „Rose revolution“ has put a radical end to the Schevardnadze era since 2003/4. The architectural transformation of the city was progressing fast, sometimes with the direct participation of President Michael Saakashvili. I remember well how about a week before a visit by GW Bush, the Georgian head-of-state himself was on the road to Baratashvili bridge, giving instructions with wild gesticulations. And the day after the grey building was painted anew with eye-unfriendly pink and yellow colors. Following the model of Tirana, old times should be forgotten about and the future be painted in a colorful perspective. The many newly built fountains, which he often inaugurated himself, for some time had earned him the nickname „Fontan Pirvelli (Fountain

I)“. Well, one likes to rant about this and other new architectural landmarks („Before, everything was better!“), as it is also common and normal in the further western parts of Europe. All changes were decided upon without far-reaching grassroots democratic processes and, like other major social-political upheavals were very much dictated from above. At the same time, however, one could claim that the majority of the people has other problems, leaving the civic commitment to a small group, at least when it comes to criticism in urban development. The new parks are, of course, popular, new road designations are consistently ignored and Potemkin-style old city renovations easily seen through.

The most blatant interventions in the city, which meant a radical approach to the recent history, can be made out on its main squares. The motto of the authorities was transformation through destruction.

### **Brücke des Friedens**

Eine Fussgängerbrücke („Brücke des Friedens“), gebaut 2010 nach einem Plan vom Italienischen Architekten Michelle de Lucchi. Sie verbindet die beiden Mtkvari Ufer im Zentrum und führte zu lebendigen Diskussionen unter den Bewohnern.

### **Bridge of Peace**

A pedestrian bridge built in 2010, called „bridge of peace“, designed by Italian architect Michelle de Lucchi, connecting the two shores of the Mtkvari in the centre. It has caused vivid discussions among the population.







**Freiheitsplatz**

Freiheitsplatz mit der Statue des Hl. Georg, vor dem Bürgermeisterhaus. Im Hintergrund ist auch der Gebäudekomplex des georgischen Millionärs Bidzina Ivanishvili zu sehen.

**Liberty Square**

Liberty Square, featuring the statue of St. George, in front of the mayor's building. The complex in the back is owned by the Georgian billionaire Bidzina Ivanishvili.



## TAVISUPLEBIS MOEDANI: ERIVAN PLATZ – LENIN PLATZ – FREIHEITSPLATZ

Der zentrale Platz der Stadt, dort wo 1907 der Tifliser Bankraub unter Stalins Beteiligung stattfand oder dort wo GW Bush – nach ihm ist übrigens (noch?) die Strasse zum Flughafen benannt - 2005 angeblich fast einem Attentat zum Opfer fiel, hat sich im Laufe der Zeit stark verändert, lediglich das neo-maurische Bürgermeisteramt hält seit 1830 relativ konstant seine Form. Lenins Statue war bald weg und nie mehr gesehen, und nach 2003 wurde zunächst, na was wohl, ein Springbrunnen gebaut. 2006 stellte man das „Freiheitsdenkmal“ des kontroversen Zurab Tsereteli ([http://en.wikipedia.org/wiki/Zurab\\_Tsereteli](http://en.wikipedia.org/wiki/Zurab_Tsereteli)), seine Zeichens Haus- und Hofkünstler des sowjetischen Establishments und der aktuellen russischen Elite, auf. Eigentlich ist es die Statue des Heiligen Georg. Aber die mächtige Georgisch-Orthodoxe Kirche ließ verlautbaren, dass ein Heiliger von diesem Status nicht so einfach als Statue dargestellt werden könne.

Am geschichtsträchtigen Rustaveli Gamsiri (ich würde ja eigentlich aus alter Gewohnheit „Prospekt“ schreiben, verstehe aber, warum die Hochblüte des Russischen im Land nun endgültig vorbei ist) in Richtung Westen liegt das Parlament, ein Riesenbau im stalinistischen Kolonialstil, der immer wieder Ausgangs- bzw. Endpunkt von Demonstrationen war, die dann wie in einer bizarren Aufführung an der wunderschönen Oper ([www.opera.ge](http://www.opera.ge)) vorbei führten. Übrigens soll das Parlament 2013 laut Plan nach Kutaisi verlegt werden, der Hauptstadt Westgeorgiens. An dieser Prachtstrasse, die eine zeitlang auch fußgängerfreundlich an Sonntagen für Autos gesperrt wurde, liegen die wichtige Kashveti Kirche, die Erste Schule, Ministerien, das glänzende Marriott Hotel und natürlich das ehemalige Institut für

Leninismus und Marxismus, welches inzwischen reliefbefreit als neues Luxushotel erstrahlen soll. Es gibt zwei Orte, die bei den Bewohnern und mir immer wieder Emotionen bzw. Erinnerungen hervorrufen: Das Lagidze Lokal, an der Ecke der Lagidze Strasse Richtung Konservatorium gelegen – der Klassiker des Georgischen Fruchtsirups, mit Geheimformel, in den stechensten Farben und eigensten Geschmäckern – ist geschlossen. Den letzten Glanz erlebte es in der Anfangsszene des französischen Films „Als Otar fortging“, danach gingen die Lichter und der Saft leider aus. Und nicht unweit davon, auf der anderen Seite der teils als Rennpiste missbrauchten Hauptverkehrsader (die man entweder sehr schnell und umsichtig oder gar nicht auf obererdigem Weg überquert), wird in einer kleinen Seitenstrasse das persönliche Museum von Zurab Tsereteli gebaut, mit einer Kama Sutra Installation am Eingang. Dieser Mann scheint alle Regime zu überleben, seine Statuenmonster polarisieren wohl noch lange in Russland und Georgien.

Und was macht der Olivenbaum mitten auf der Straße? Er ist ein Mitbringsel des Patriarchen aus Israel, die Kirche kämpft überall um Präsenz.



**Rustaveli Avenue 2008**

Die Statue vom Hl. Georg am Freiheitsplatz, vom Rustavelis Gamsiri aus gesehen, der – wieder einmal – Ort eines Oppositionsprotests war.

***Rustaveli Avenue 2008***

*The statue of St. George on Liberty Square, as seen from Rustaveli Avenue, which then – once again – was the spot for opposition protests*

## ERIVAN SQUARE – LENIN SQUARE – LIBERTY SQUARE

*The central square of the city, where 1907 the Tbilisi bank robbery under Stalin's participation took place or where GW Bush (after whom, by the way, the road to the airport is named) in 2005 was allegedly almost assassinated, has evolved over time and changed significantly. Only the neo-Moorish mayor's office from 1830 seems to maintain a constant shape. Lenin's statue was soon gone and never seen again, and after 2003 initially was built – well, guess – a fountain. In 2006, the „Freedom Monument“ of the controversial Zurab Tsereteli ([http://en.wikipedia.org/wiki/Zurab\\_Tsereteli](http://en.wikipedia.org/wiki/Zurab_Tsereteli)), known as a court artist of the Soviet establishment and the current Russian elite, was put there. Actually it is the statue of Saint George. But the mighty Georgian Orthodox Church had announced that a saint of this state could be not simply be represented as a statue.*

*At the historic Rustaveli Avenue/Gamsiri (I would write out of habit „Prospekt“, but understand why the heyday of Russian in the country is now finally over) to the west lies the parliament: A huge building in Stalinist neocolonial-style, which repeatedly was the starting or end point of demonstrations, which then in a bizarre performance passed by the beautiful opera house ([www.opera.ge](http://www.opera.ge)). By the way, according to plan, the parliament is to be transferred to Kutaisi, the country's main city in the west, in 2013. At this boulevard, which was one time also blocked on Sundays for cars, are the important Kashveti Church, the “first school”, ministries, the posh Marriott Hotel and of course the former Institute of Leninism and Marxism, which shall soon shine relief-free as a new luxury hotel. There are two places that evoke in the people and me always emotions and memories: The Lagidze restaurant on the corner of Lagidze Street located towards the Con-*

*servatory – the classic of Georgian fruit syrups, made by a secret formula and with most penetrating colors and unique tastes - is closed. The final fame it earned in the opening scene of the French movie „When Otar left“, then the lights went off forever. And not far from there, on the other side of the sometimes abused as a race track (which can be crossed on foot either very quickly, or by choosing underground paths to get on the other side) and actual main artery of the town, the personal museum of Zurab Tsereteli is being built. On a small side street, with a Kama Sutra installation featured at the entrance. This man seems to survive any regime, his statue monuments will probably for a long time still polarize in Russia and Georgia.*

*And what does the olive tree in the middle of the street? It is a gift that the Patriarch brought from Israel, the Church is competing everywhere for its presence.*



**Rosenplatz**

Eine der letzten Aufnahmen der „Ohren Andropovs“, vom Dach des Hotel Iveria gemacht.

**Rose Revolution Square**

One of the last impressions of the „ears of Andropov“, taken from the roof of the hotel Iveria.



## PLATZ DER REPUBLIK – PLATZ DER ROSENREVOLUTION

1986 wurde ein fundamentales Bauvorhaben abgeschlossen: Der Platz der Republik, ein dimensionsloser Ort nach Plänen vom Architekten Otar Kalandarishvili. Der Platz mit seinen diversen Denkmälern, wie auch sein 3-etagiges Passagensystem für Freizeit und Kommerz, wurde nie wirklich fertig gebaut. Deshalb ist er eher als „Unort“ bekannt geworden. Zentrale Denkmäler des nunmehrigen „Platz der Rosenrevolution“, dessen Umbenennung relativ unbemerkt passierte und der nie wirklich als Paradeplatz, sondern als mehrspurige Durchfahrtspromenade diente, sind die (Überreste der) „Ohren Andropovs“ sowie das ehemalige Iveria Hotel (heute SAS Radisson). Die „Ohren Andropovs“, wie sie im Volksmund nach dem zur Entstehungszeit aktiven KGB sowie Obersten Sowjet Vorsitzenden genannt wurden, waren eigentlich 7 monumentale Bögen und stellten einen vereisten Springbrunnen dar, unter dem eine Ausstellung für Skulpturen geplant war. Über einen Zeitraum von rund 2 Jahren wurden sie langsam abgetragen und nun befindet sich hier eine weitere ewige Baustelle, deren Existenz nur Werbeflächen Verkäufern zugute kommt.

Gegenüber steht der Nachfolger eines der berühmtesten Intourist Hotels des ehemaligen Großreichs Sowjetunion, das Hotel Iveria, jetzt ein SAS Radisson, welches ebenso von Kalandarishvili nach jugoslawischem Vorbild geplant und 1967 eröffnet wurde. Rund 20 Jahre später geriet es in die Schlagzeilen als Sinnbild der politischen Probleme der neuen Republik. Es beheimatete nach dem Konflikt mit dem Landesteil Abchasien fortan ca. 800 Binnenflüchtlinge aus dem Westen Georgiens. Als „luxuriösestes Flüchtlingsheim“ bekannt, folgte nach der Privatisierung 1994 zehn Jahre

später der Verkauf an die mysteriöse Silk Road Group, was eine Evakuierung mit monetärer Kompensation für die Bewohner „Kleinabchasiens“ mit sich brachte.

Dem „Iveria“ wurde keine Chance zum Überleben gegeben und nach Plänen von „Graft“, die sich auch für Projekte wie Brad Pitts Loft in Los Feliz verantwortlich zeigten (nicht, dass das beeindruckend soll, aber diese Tatsache zeigt die fortschreitende Vernetzung Georgiens mit dem Rest der globalisierenden Welt), wurde praktisch nur das Gebäudeskelett beibehalten. Präsident Saakashvili, bei seiner Rede zur Eröffnung des Hotels 2009, drückte klar und direkt seine Planungen im Umgang mit der Vergangenheit aus: „Wir haben versprochen, dass an diesem Ort, der ein Symbol von Zerstörung, Vernichtung, Verheerung, keiner Perspektive und keiner Zukunft war, etwas gebaut werden würde, dass am besten das Gesicht des neuen Georgiens, orientiert an einer neuen Zukunft, darstellt.“ In seiner Ansprache ging der Präsident auch auf die ehemals vor dem Hotel platzierte Statue des „David Agmashenebeli (Erbauer)“ ein, die von seinem Vorgänger zu hohen Kosten bestellt worden war und nun am Rande der Stadt die Anrainer begrüßt.

Das Kulturelle zur Verdrängung des Politischen und umgekehrt, Zerstörung und radikaler Umbruch als Umgang mit dem unbeliebten Alten, sind wohl ein beständiges Thema für die Zukunft dieser einmaligen Stadt...



### **Hotel Iveria**

Am Ende seiner Karriere als Flüchtlingsherberge, mit den ausgebauten Balkonen und dem Denkmal von David Agmashenebeli im Vordergrund.

### **Hotel Iveria**

*At the end of its time as a refugees' place, with the adopted balconies and the statue of David Agmashenebeli in front.*

## REPUBLIC SQUARE – ROSE REVOLUTION SQUARE

*In 1986, a fundamental project was completed: The Republic Square, a dimensionless place built according to plans by architect Otar Kalandarishvili. The place with its many monuments, as well as its three-storey arcade system for leisure and commerce, has never been completed. Therefore, it has become better known as a „non-place“. The name change to „Rose Revolution Square“ happened relatively unnoticed, and the spot never really hosted parades, but has ever since served as a multi-lane drive-through promenade. Its central sites are the (remains of) the “ears of Andropov“ and the former Iveria Hotel (now SAS Radisson). The „ears“ – as they were popularly called by locals as a reference to the then-KGB head – were actually seven monumental arches that constituted an icy fountain, under which an exhibition for*

*sculptures was planned. Over a period of about 2 years they were slowly eroded and now the place turned into a more permanent building site, from which existence only advertising space sellers seem to benefit.*

*Opposite is the successor to one of the most famous of the former empire's Intourist hotels, the Hotel Iveria, now a Radisson SAS, which had also been planned by Kalandarishvili by Yugoslav example and was opened in 1967. Almost 20 years later it made headlines as a symbol of the political problems of the new republic. It used to be home to about 800 internally displaced persons from the secessionist conflict with Abkhazia, western Georgia. Known as the „most luxurious home for refugees“, following its privatization in 1994 it took about 10 years till its buyer, the*



### **Hotel Iveria**

Das Dach des Hotel Iveria beheimatete in den alten Tagen ein Swimmingpool und war auch sonst ein Sinnbild des Konsums für die privilegierte Parteiklasse.

### **Hotel Iveria**

*The roof of the hotel Iveria featured a swimming pool in the old days, and in general was seen as an allegory for the consumption of the privileged party class.*

*mysterious Silk Road Group, conducted the evacuation plus monetary compensation for the residents of "little Abkhazia".*

*The „Iveria“ was given no chance to survive and following plans of „Graft“, which were also responsible for projects such as Brad Pitt’s loft in Los Feliz (not that this should impress you, but this fact simply shows the progressing inclusion of Georgia into the globalizing world), maintained practically only its carcass. President Saakashvili in his speech at the opening of the hotel in 2009 expressed his plans on how to deal with the past quite directly and clear: „We promised, that on the place which was representing the symbol of destruction, annihilation, ravage, abasement, no prospect and no future, it would*

*be built something that represents in the best manner the face of new Georgia oriented towards a new future.“ In his speech the president also tackled the statue of David Agmashenebeli (David the builder), which had been ordered by his predecessor at high costs and used to stand in front of the hotel, now greeting incoming residents at the outskirts of the city.*

*The cultural for the replacing of the past and vice versa, destruction and radical breaks to deal with the unpopular old are probably an ongoing topic for the future of this unique city...*



**Hotel Iveria**

Nach dem Verkauf an die „Silk Road Group“ wurde das Hotel zur weithin sichtbaren Baustelle.

**Hotel Iveria**

*After the sale to the „Silk Road Group“, the hotel turned into a widely visible building-site.*



**Hotel Iveria**

Aufnahme vom Inneren des Hotel Iveria während der Umbauarbeiten. Das Graffiti bedeutet: „Iveria (Georgien) wird glänzen (aufblühen), und wir kehren definitiv nach Abchasien zurück.“

**Hotel Iveria**

*Inside the hotel Iveria during the construction works. The graffiti says: „Iveria (Georgia) will shine (prosper), and we'll definitely return to Abkhazia.“*





**Akademie der  
Wissenschaften**

Wo einst die „Ohren Andropovs“ standen, ist nun eine Werbung für das Innenministerium (abgebildet am Plakat) angebracht, im Hintergrund ist die Akademie der Wissenschaften zu sehen.

**Academy of Sciences**

Where the „ears of Andropov“ used to stand, now the Ministry of Interior – depicted on the posters – put up advertisements, in the background one can see the Academy of Sciences.



**Radisson**

Das fertige „SAS Radisson“, in Nachbarschaft des ehemaligen Hauptpostamts, das ebenso auf einen Umbau nach seinem kürzlichem Verkauf wartet.

**Radisson**

The finished „SAS Radisson“, in the neighbourhood of the former main post office, which is itself waiting to be transformed after having been sold recently.



# IMPRESSUM PARTISANEN

**Herausgeber:**

Holger Wendland, Elene Rakviashvili, KulturAktiv e.V.

**Layout/Entwurf:**

cocoon | büro für design, [www.cocoon-designbuero.de](http://www.cocoon-designbuero.de)

**Druck:**

Druckservice Albrecht Schirmer, Lichtenstein, Tel.: 037204 / 34 13 20, [info@druckservice-schirmer.de](mailto:info@druckservice-schirmer.de)

**Redaktion:**

Holger Wendland, Siegfried Wöber, Matthias Schumann, Elene Rakviashvili, Sadiq Bey, Tina Karsten

**Bildnachweis:**

Umschlag	Giko Dadiani
S. 4	Sergej Mikhailovich Prokudin-Gorskii
S. 5–17	Yuri Mechitov
S. 18–22	Elene Rakviashvili
S. 24–35	Iliko Zautashvili
S. 36–39	Guram Tsibakhasvili
S. 40–43	Bouillon
S. 44–45	Yuri Mechitov
S. 46–55	Matthias Schumann
S. 58–69	Siegfried Wöber
S. 70	Giko Dadiani

**Copyright:** KulturAktiv e.V., Lousienstraße 29, 01099 Dresden / buchlabor edition raute 2011;  
ISBN 978-3-929693-80-5





